

# Die doppelte Emma

Christina Bachmann-Roth als Rednerin an der Bundesfeier im Bifang

Sie hat Tradition, die interne 1.-August-Feier im Bifang. In diesem Jahr wurde sie erstmals im Rahmen eines Brunchs durchgeführt. Mit Christina Bachmann sprach eine bekannte Politikerin und erfolgreiche Unternehmerin aus Lenzburg.

Chregi Hansen

Sie kam nicht mit leeren Händen. Als Mitinhaberin und Co-CEO der Fromagerie Amstutz SA brachte Christina Bachmann den Käse mit, den die Teilnehmer der Feier zum Brunch geniessen konnten. In ihrer Rede aber, sagte sie gleich zu Beginn, wolle sie möglichst keinen Käse verzapfen. Obwohl dieser ja ganz viel mit der Schweiz zu tun habe.

Die Präsidentin der Mitte-Frauen Schweiz erinnerte daran, dass das Land bereits seinen 732. Geburtstag feiern kann. Selbst die älteste Bewohnerin des Bifang, die auf 102 Jahre kommt, habe nur einen kleinen Teil dieser Geschichte miterlebt. «Wir müssen ehrlich sein. Unser Beitrag zur Geschichte ist klein. Darum sind Fehler auch verzeihlich.» Das eigene Engagement verändere auch nicht die Schweiz als Ganzes. Aber immerhin das eigene Umfeld.

Bachmann erinnerte an ihre Grossmutter mit dem Namen Emma. Diese wollte als Kind Schneiderin werden, doch als Tochter einer Bergbauernfamilie war eine Ausbildung nicht vorgesehen. «Meine Mutter konnte dann zwar schon abstimmen, aber Mutterschaftsurlaub gab es für sie noch nicht», so die Lenzburgerin. Sie selber können heute ohne grosse Probleme Beruf und Familie vereinen und sich politisch einbringen. «Ich lebe in einem freien Land. Das habe ich eurer Generation zu verdanken», richtete sie sich an die Bewohner und Bewohnerinnen des Bifang. «Wir ernten jetzt die Früchte, die ihr einst gesät habt. Nun ist es unsere Aufgabe, euch zu tragen.»

## Zu Fehlern stehen

Christina Bachmann-Roth betonte die Solidarität zwischen den Generationen. Diese sei der Grundpfeiler der heutigen Schweiz. Und sie funktioniere, gerade auch im Kleinen. «Viele Grosseltern hüten heute regelmässig ihre Enkel. Umgekehrt pflegen viele als Erwachsene ihre betagten Eltern», sagte sie. Gerade die Coronazeit habe gezeigt, dass viel Solidarität vorhanden sei. «Diese Zeit hat gerade die älteren Menschen stark betroffen», sagte sie. Und man müsse heute ehrlich zugeben: Nicht alle Massnahmen in den Altersheimen waren angemessen. Aus diesen Fehlern gelte es zu lernen.



Die Lenzburgerin Christina Bachmann-Roth dankt der älteren Generation für deren Leistungen, die es ihr ermöglichen, ein Leben in Freiheit zu geniessen. «Nun ist es unsere Aufgabe, euch zu tragen», fügte sie an.

Bilder: Chregi Hansen

## «Den Boden für unsere Nachkommen vorbereiten»

Christina Bachmann-Roth, Festrednerin

bundeskrieg so gemacht und hat sich bewährt», machte die Rednerin deutlich. In der Schweiz dominieren eben nicht einfach die Starken, sondern versuche man, auf alle Bedürfnisse zu achten. Und alle Schichten einzubinden. «Das hat auch viel mit Verantwortung zu tun.» Und so gehöre es auch zur Verantwortung, jetzt für die ältere Bevölkerung zu schauen. Dazu gehören für sie die Entschädigung für pflegende Angehörige und eine existenzsichernde Rente. «Unsere Altersvorsorge kommt mir vor wie ein Emmentaler Käse. Es hat noch viele Löcher. Aber wir sind daran, diese nach und nach zu stopfen», so die Politikerin.

## Portion Gelassenheit hilft

Und dann zog sie den Bogen von ihrer Grossmutter zu ihrer Tochter, die ebenfalls Emma heisst. Sie frage sich angesichts der aktuellen Krise wie Krieg und Klimawandel sowie des Aufkommens von künstlicher Intelli-

genz schon, in welcher Welt Emma einst leben wird. «Wie ihr es damals für uns getan habt, liegt es nun an uns, den Boden für unsere Nachkommen vorzubereiten», sagte sie. Dazu brauche es Engagement. Aber auch eine gute Portion Gelassenheit, denn alles liege eben nicht in den eigenen Händen.

## Nicht nur auf die lauten Stimmen hören

Am wichtigsten ist für Bachmann-Roth aber, dass sich das Land nicht spalten lasse. «Oft hört man nur diejenigen, die laut sind und extreme Meinungen links und rechts vertre-

ten», so ihr Vorwurf. Die grosse Mehrheit der Schweizer sei aber vernünftig und solidarisch. «Auch sie brauchen eine Stimme», so die Lenzburgerin.

Und am Schluss kam die Unternehmerin und Politikerin wieder auf den Käse zu sprechen. Der mache das Leben doch schöner. Nicht umsonst sage man beim Fotografieren «Cheese», damit das Bild besser wird. Und darum hoffe sie, dass nun alle mit einem Lächeln im Gesicht auf den weiteren Verlauf der Feier warten. Das Käsebuffet war da zwar schon abgebaut, dafür wartete ein grosses Dessertbuffet auf die Bewohner und ihre Angehörigen.



Mit ganz viel Inbrunst singt diese Bewohnerin die Nationalhymne mit.



## Wer kennt all diese Männer noch?

Was waren das noch für Zeiten: Der Redaktion wurde ein Bild des Männerchors Wohlen übermittelt aus dem Jahr 1967. Beeindruckend: 55 Sänger sind auf dieser Aufnahme zu sehen. Sie stammt vom Auftritt des Wohler Chors anlässlich des 29. Eidgenössischen Sängertags in Luzern. Der

Männerchor Wohlen trat dort unter der Leitung des legendären Markwart Baumgartner erstmals in der zweithöchsten Kategorie an und vermochte mit der sehr schwierigen Komposition «Der Tod von Flandern» von Philipp Mohler voll und ganz zu überzeugen. Bei der Rückkehr nach

Wohlen wurde der Männerchor von einer Delegation der Gemeinde empfangen, angeführt von Ammann Karl Albert Kuhn. Der Auftritt fand auch in Luzern Beachtung, die Wohler Delegation mit ihren Strohhüten wurde im «Luzerner Tagblatt» explizit erwähnt. «Von den Personen auf dem

Bild sind nur noch wenige am Leben. Aber es sind alles bekannte Gesichter, an die sich viele Wohler sicherlich noch erinnern», heisst es im Begleitschreiben. Eine Erinnerung an Zeiten, als der Wohler Männerchor noch eine feste Grösse war. Inzwischen hat er sich längst aufgelöst. --red

STROHFÜÜR



Die Premiere des Circus Monti rückt immer näher. Morgen Abend ist es so weit. Die Proben laufen auf Hochtouren. Und da sich das Merkur-Areal genau gegenüber unseren Büros befindet, bekommen wir Redaktoren alles hautnah mit. Das heisst: Wir hören vor allem die Musik. «Ich hoffe, es war nicht allzu schlimm», meinte der musikalische Leiter Lukas Stäger anlässlich der Presseorientierung. Aber inzwischen könne die Band die Stücke. «Es wird also besser, ihr könnt die Fenster wieder öffnen», fügt er darum an.

Höchst entspannt gab sich an dieser Orientierung Didi Sommer, der zusammen mit Partnerin Céécile Steck Regie führt und das Programm entwickelt hat. Man sei sehr gut unterwegs in der Vorbereitung, berichtete er. Fast zu gut, führte Sommer an. «Es kommt mir vor, wie wenn man in die Ferien will und der Koffer schon Tage vorher gepackt ist. Irgendwie hat man dann das Gefühl, dass man gar nicht mehr abreisen muss», meint er. Was die Premiere betrifft, so hoffen alle, dass die Reise trotzdem stattfindet. Denn der Ausflug ins zirzensische Künstleratelier verspricht ganz tolle Unterhaltung.

An der Premiere wird diesmal etwas anders sein als sonst. Für einmal gibt der Musikverein kein Ständchen vor der Aufführung. Das sei schade, findet Direktor Johannes Muntwyler. «Wir haben zwar den gleichen Termin wie immer, aber die Schulferien sind etwas später. Darum sind viele Musikanten und Musikantinnen weg», erklärt er.

Normalerweise wird ein Redner beschenkt. An der Feier im Bifang brachte die Rednerin aber gleich selbst ein Geschenk mit. Christina Bachmann-Roth spendierte den Käse für den Brunch. Das macht Sinn, ist die Politikerin doch Co-CEO der Fromagerie Amstutz, die für ihren Tête de Moine bekannt ist. Aber die Lenzburgerin ging auch nicht mit leeren Händen heim. «Wir können ihr schlecht Käse schenken», meinte Geschäftsleiter Marcel Lanz. «Aber Schokolade ist ja auch etwas Feines. Und Wohler Hüetli gehen doch immer.»

Im Bifang war man stolz auf die prominente Rednerin. Und sie hatte auch einen prominenten Fürsprecher. Empfohlen wurde Christina Bachmann-Roth den Organisatoren der Feier von niemand Geringerem als Bundeskanzler Walter Thurnherr. Der Wohler war überzeugt, dass die Rednerin gut ankommt. Und er behielt recht. Aber für Marcel Lanz war nicht nur die Empfehlung Thurnherrs entscheidend. Sondern das Wahlprogramm der Präsidentin der Mitte-Frauen Schweiz. «Sie steht für das Verbindende und will stets den gemeinsamen Weg suchen. Das entspricht genau der Philosophie des Bifang», betonte Lanz.

An der Feier im Bifang nahm auch Vorstandsmitglied Andrea Duschén teil. Dieser inspizierte kurz vor der Rede nochmals ganz genau das Buffet. Nicht, weil er noch Hunger hatte. Sondern weil er nicht glauben konnte, wie viel an diesem Tag gegessen wurde. «Als ich am Morgen gesehen habe, was alles aufgetischt wurde, hatte ich das Gefühl, es sei viel zu viel. Jetzt merke ich: Das stimmt gar nicht», schmunzelt er.

Chregi Hansen